

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 101.

Sonntag den 2. Mai.

1858.

Aufbewahrung von vegetabilischen Nah- rungsmitteln.

(Schluß.)

Erwähnenswerth ist die sogen. Feldkost (mélanges d'équipages), ein aus Wirsing, gelben und weißen Kürben, Bohnen und Kartoffeln bestehendes, besonders schmackhaftes und sehr nahrhaftes, für die Massenverpflegung ganz geeignetes Gericht. Beim Gebrauch ist es nur nöthig, die comprimirten oder gepressten Gemüse etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde lang in warmes Wasser zu legen, wodurch die Blätter bis zu ihrem frühern Volumen wieder anschwellen und auch so ziemlich das vorige Ansehen wieder gewinnen. Sie werden dann vollends auf die gewöhnliche Weise zubereitet. Das so erhaltene Gemüse schmeckt zwar etwas wässrig und hat nicht den ganzen Wohlgeschmack des frischen; auch bleiben, wenn das Aufkochen nicht vorsichtig und langsam vorgenommen wird, leicht einzelne harte Körner. Das Gemüse selbst ist aber ohne unangenehmen Beigeschmack und bildet deshalb bei Mangel von frischem Gemüse in öden Gegenden, oder auf der See, oder in gewissen Jahreszeiten ein sehr willkommenes Surrogat. Ehollet und Comp. in Paris haben das von Masson erfundene Verfahren industriell im Großen angewendet und vervollkommenet, so daß es bereits in Frankreich von Bedeutung geworden ist. In Deutschland sollte diese nützliche Industrie die weiteste Verbreitung erfahren, da der größte Theil der zum Comprimiren sich eignenden Gemüse hier erheblich wohlfeiler producirt werden kann als in Frankreich. Die von einem frankfurter Hause, das sich mit der Darstellung gepresster Gemüse beschäftigt, zur Münchener Industrieausstellung im Jahre 1854 gesendeten Proben entsprachen damals wenigstens den gehegten Erwartungen nicht. Die Gemüse (gelbe Rüben, Blumenkohl) waren zum Theil hart und holzig und

hatten ein mißfarbiges Aussehen, zum Theil besaßen sie einen Heugeschmack. Besser waren der Spinat und die gelben Rüben von D. S. Carstens in Lübeck, dessen Präparate sich bereits einen solchen Ruf erworben haben, daß die Ostseeflotte der Allirten bedeutende Mengen der lübecker comprimirten Gemüse bezog.

Morel-Fatio hat neuerdings ein neues Verfahren der Zubereitung der gepressten Gemüse vorgeschlagen, welches darin besteht, die Gemüse überhitzten Wasserdämpfen auszusetzen und sie sogleich darauf zu trocknen. Der Genannte führt an, daß nach dem bisherigen Verfahren von Masson, wobei die Gemüse einfach getrocknet werden, die Producte immer einen heußähnlichen Geschmack besitzen müssen, wie er frisch getrockneten Vegetabilien eigenthümlich ist, und daß sie auch mit der Zeit einen scharfen Geschmack annehmen, der von einer langsamen Zersetzung der organischen Masse, deren Eiweiß nicht coagulirt sei, herrühre. Nach dem neuen Verfahren werden die zu conservirenden Vegetabilien gereinigt, zerschnitten u. s. w. und darauf auf Sorten gebracht, auf welchen sie der Wirkung von Dampf von 4—5 Grad Atmosphären ausgesetzt sind; sie werden dadurch schnell gekocht, ohne an Güte zu verlieren. Nachdem die Vegetabilien genügend gekocht sind, entfernt man die Sorten aus dem Dampfe und bringt sie in eine Kammer, in welche durch ein Gebläse bis auf 35—40 Grad erhitzte Luft eingetrieben wird. Sobald die Substanzen trocken sind, entfernt man sie aus der Kammer, sie befinden sich nun in einem Zustande, in welchem sie sich an der Luft nicht mehr verändern, indem durch die Wirkung der Wasserdämpfe das Eiweiß coagulirt und somit das gährungsregende Princip zerstört wird. Die Dauer der Einwirkung des Dampfes variiert je nach der Natur der Substanzen und der Anwendung, welche man davon zu machen beabsichtigt.

Die Verpackung der Substanzen ist auch verschieden. Erbsen u. s. w. werden in Pappfutterale oder Holzbüchsen eingeschlossen, Blätter und Kräuter in Papierbeutel gepreßt.

Der Gustav-Adolph-Verein.

Zur Belehrung unserer Mitbürger über die großen Nothstände, denen der Gustav-Adolph-Verein abzuhelfen bestrbt ist, theilen wir die folgenden Thatsachen mit, welche der Central-Vorstand der G.-A.-Stiftung in dem neuesten fliegenden Blatte veröffentlicht hat:

Wir wenden uns zuerst nach Ungarn, zu dem Volke, welches für den christlichen Glauben überhaupt im Kampfe gegen die Türken, dann aber für den evang. Glauben ins Besondere von seinem ersten Erwachen her viel zu streiten und zu leiden gehabt hat. Da ist in dem Dorfe Szend, nahe an der Donau gelegen, seit 1786 eine evang. Gemeinde, der es bei früherer Wohlhabenheit unter Gottes Segen gelang, eine Pfarrei mit Kirche und Schule zu errichten. Gesangbuch, Bibel, Postille und Gebetbuch waren in jedem Hause zu finden zum deutlichen Beweise von der Gesundheit und Lebendigkeit der Gemeinde. Aber in Folge herrschaftlicher Verfügungen nahm der Wohlstand ab; im Jahre 1855 vernichtete ein furchtbarer Hagelschlag die ganze Ernte und im August 1856 während eines wüthenden Sturmes, der jede Rettung unmöglich machte, legte eine große Feuersbrunst das ganze Dorf in Asche, so daß nichts, nicht einmal die tröstenden Glaubensbücher, gerettet werden konnten. Der Gottesdienst hat aufgehört, die Schuljugend ist ohne Zucht und Lehre, Pfarrer und Lehrer sind wie wirsäte Fremdlinge in der Gemeinde, die Felder liegen wüste, die Gemüther sind verzagt. Von der Hand Gottes mit schwerer Prüfung heimgesucht, von Menschenhülfe in der Nähe verlassen, suchen die Schwerverdrängten bei den fernen Glaubensbrüdern Beistand und bitten: rettet unsere evangelische Gemeinde.

Tzerowo (ungarisch Cseri) im Honther Comitate, ist eine alte Gemeinde noch aus der Reformationszeit her, wahrscheinlich hussitischen Ursprungs, mit ihrer Filialgemeinde zusammen 1200 Seelen stark. Unter allen Anfechtungen hat sie sich glücklich mit Gottes gnädigem Beistand erhalten und bildet für viele in der benachbarten Gebirgsgegend zerstreut wohnende Glaubensgenossen einen festen An-

halt. Nun aber mußte die alte baufällige Kirche auf Befehl der Obrigkeit geschlossen und niedgerissen werden, und die Gemeinde hat angefangen, aus eignen Kräften eine neue geräumige Kirche nebst Thurm aufzurichten. War dies schon fast zu schwer für eine arme Gemeinde, die keine fruchtbare Feldmark besitzt, so wurde es durch das furchtbare Hagelwetter im Jahre 1855, welches kurz vor der Ernte alle Felder verwüstete, unmöglich gemacht. Es ist zwar fortgebaut worden, aber mit fremden Geldern, welche verzinst werden müssen, wodurch der Bau für die Gemeinde immer drückender wird, und sie forcht nun bei den evangelischen Glaubensgenossen, bei dem G. A. Vereine, ob sie nicht eben so errettet werden könnte, wie durch seine Hülfe im Jahre 1856 die ungarische Gemeinde Laaz gerettet worden ist.

Zu dem ober-schlesischen Dorfe Moskna, Kreis Lublinitz, wurde aus Liebe zu ihren Glaubensgenossen von der Gräfin Charlotte v. Reichenbach, gebornen Prinzessin von Schwarzburg, im Jahre 1756 ein evangel. Kirchensystem gegründet und es folgte im Jahre 1767 die Anstellung eines Organisten und Lehrers nach. Diese Kirche und Schule diente vielen evangel. Christen des Lublinitzer und Rosenberger Kreises und aus dem benachbarten Königreich Polen zur Bewahrung und Stärkung ihres evangel. Glaubens. Die Kirche hatte von ihrer frommen Stifterin den bedeutungsvollen Namen empfangen: „Zum heiligen Pflanzgarten Christi in der Wüste.“ Als aber im Jahre 1836 der letzte evang. Pfarrer starb, wurde die Stelle nicht wieder besetzt, die Mitverwaltung derselben einem beinahe 5 Meilen weit wohnenden Pfarrer übertragen, der nicht der polnischen Sprache mächtig war, und auch die im Jahre 1841 erledigte Schulstelle ging ein, ihre kargliche Dotation wurde eingezogen, da der Patron sich weigerte den ursprünglichen Verpflichtungen für Kirche und Schule nachzukommen. Auch die Dotation der Pfarrstelle verminderte sich bedeutend, da die Gebäude verfielen und die Grenzen der Gärten und Aecker allmählich unsicher wurden. Dies hatte den traurigen Erfolg, daß die Gemeine und Schuljugend sich immer mehr zerstreute und in Gefahr steht, gänzlich unterzugehen. Die Klagen und Bitten derselben haben seitdem nicht aufgehört, ohne daß ihr bisher geholfen werden konnte, und nur die einstweilige Verbindung der Pfarrei mit der neu eingerichteten, näher gelegenen in Lublinitz hat etwas zur Erneuerung des kirchlichen Sinnes beigetragen. Das dringendste Be-

dürfnis ist die Herstellung der Schule, damit die Jugend nicht für den evangel. Glauben verloren gehe, wozu nach dem Anschlage eine Summe von 1666 Thlr. nöthig wäre. Hat sich das evangel. Leben erst wieder durch die Schule gegründet, dann wird auch zu hoffen sein, daß die Pfarrei wieder selbstständig werde und die Kirche sich neu erhebe „als heiliger Pflanzgarten Christi in der Wüste.“

Wenden wir uns von Schlessen, wo noch viel, sehr viel für darbenende Glaubensgenossen zu thun übrig ist, in die benachbarten Provinzen Posen, Westpreußen und bis nach Ostpreußen hinunter, so begegnet uns dort überall die evangelische Kirche recht in ihrer Bedrängnis und Armuth, an vielen Orten in dem mühseligsten Kampf um ihr Bestehen und ihre Erweiterung. Wenn hier in größter Mannigfaltigkeit deutsches und slavisches Leben sich durchkreuzen, so darf auch behauptet werden, daß die Stärkung der evangelischen Kirche zugleich eine Kräftigung des deutschen Lebens in seiner edelsten Gestalt, aber auch eine Bewahrung und Erhebung der evangelischen Reste in der slavischen Bevölkerung ist. Wir erwähnen nichts von den Nothständen der evangelischen Christen in der Provinz Posen, die so allgemein und drückend sind, daß schon allein ihre dürftige Aufzählung zu viel für dieses fliegende Blatt sein würde.

Wir wenden uns nach Preußen, wo mehr Licht, aber auch noch neben tiefer Dunkelheit zu finden ist. Dort ist das evangelische Waisenhaus in Wartenburg, besonders durch die Hülfe der Frauenvereine ausgestattet; dort hat die erhebende Feier zu der Grundsteinlegung der Kirche in dem vielgenannten und von der evangelischen Liebe reich bedachten Kowalewo stattgefunden. Es mußte aber das Confirmandenhaus in Bäslak bei Rastenburg ohne Zögern und Bedenken gestiftet werden, wenn nicht die arme evangelische Jugend von den Jesuiten in der Anstalt: zur heiligen Lude, schaarenweise hinüber gelockt werden sollte. Die Ausstattung des Hauses für das erste Bedürfnis ist durch die Hülfe der Frauen, durch die allgemeine Theilnahme der evangelischen Christen nah und fern geschehen; die ersten Confirmirten sind von diesem Hause ausgegangen, der Grundstein zu einem neuen Hause statt der alten baufälligen Hütte ist gelegt. Aber das Haus muß weiter gebaut, die Anstalt in Wirksamkeit erhalten und erweitert werden; die genügende Unterstützung dieses Segenskindes des G. A. Vereins wird seine fortlaufende Pflicht und

Sorge sein müssen, damit nicht der Mangel an evangelischer Liebe dem evangelischen Glauben schweren Schaden bereite.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 25. April der Zimmermann Kemitz mit H. J. A. W. Röhm. — Der Handarbeiter Herm mit M. R. Pfaffenberg.

Ulrichsparochie: Den 22. April der Advokat Walther mit B. L. Pfaff.

Domkirche: Den 25. April der Tischlermeister Worbs mit A. G. H. Michael. — Der Fleischermeister Klose mit A. G. A. Matthesius.

Katholische Kirche: Den 25. April der Handarbeiter Jöllner mit C. C. Meyer.

Glauch: Den 25. April der Schuhmachermeister Herker mit J. A. Dietrich. — Den 26. der Schuhmachermeister Mehlhose genannt Kaumann mit J. Ch. D. Märker.

Geborene:

Marienparochie: Den 23. Februar dem Zimmermann Nooßdorf eine T., Auguste Wilhelmine Clara. — Den 27. dem Handarbeiter Märker ein S., Anton Franz. — Den 9. März ein unehel. S., Friedrich Wilhelm Emil. — Den 12. dem Gärtlermeister Krumhaar ein S., Carl Friedrich Otto. — Den 3. April ein unehel. S., Wilhelm Hermann. — Den 4. dem Wollenwaarenhändler Müller eine T., Caroline Emilie Minna. — Den 5. ein unehel. S., Louis Emil. — Den 8. dem Getreidemäcker Ehrhardt ein S., Ferdinand Eduard Max. — Den 23. dem Handarbeiter Hammer ein S., unget.

Ulrichsparochie: Den 18. Februar dem Mäler Ohme ein S., Hermann. — Den 27. dem Bodenarbeiter König eine T., Wilhelmine Louise

Hermine. — Den 29. März ein unehel. S., Alexander.

Moritzparochie: Den 29. December 1857 dem Handelsmann Thurm ein S., Waldemar. — Den 14. Februar 1858 dem Kutscher Diehner ein S., Louis Hermann. — Den 13. April eine unehel. T., Friederike Caroline Anna. **Entbindungs-Institut:** Den 20. April ein unehel. S., Paul Emil Reinhold. — Ein unehel. S., Louis Johannes Emil.

Domkirche: Den 27. März dem Zimmermaler Helfensteller eine T., Anna Marie. — Den 14. April ein unehel. S., Carl Paul.

Katholische Kirche: Den 30. December 1857 dem Stubenmaler Breunig eine T., Friederike Pauline Louise. — Den 11. Februar 1858 dem Lieutenant und Steuerkontrollleur Vestris eine T., Bertha Pauline Jenny. — Den 26. dem Schlossergesellen Walther eine T., Johanne Wilhelmine Anna. — Den 16. März dem Maurer Großheim ein S., Johann Georg. — Den 19. ein unehel. S., Wilhelm Carl. — Den 21. dem Handelsmann Stiefel ein S., Friedrich. — Den 30. März eine unehel. T., Therese Friederike. — Den 11. April dem Fabrikarbeiter Sonder ein S., Andreas Friedrich. — Den 23. dem Kaufmann Lutterbach eine T., Emma Marie Louise.

Neumarkt: Den 5. April dem Seiler Meithe eine T., Henriette.

Glauch: Den 28. Februar dem Handarbeiter Lehmann eine T., Wilhelmine Therese Anna.

Lutherische Gemeinde: Den 15. März dem Musikus Laue ein S., August Wilhelm Johannes Ernst.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 19. April des Handarbeiters Hammerschmidt T. Christiane, 6 J. 4 M. Darmwindsucht. — Den 21. des Tischlermeisters Jungblut T. Marie, 3 J. 3 W. Krämpfe. — Ein unehel. S., Friedrich Wilhelm, 2 W. 5 T. Entkräftung. — Den 22. des Schullehrers Genke nachgel. T., 21 J. Schwinducht. — Den 24. des Handarbeiters Hammer unget. S., 6 St. Schwäche. — Des Maurers Hertel S. Carl, 3 M. 2 T. Lungenentzündung. — Den 25. des Maurers Brömme S. August, 1 J. 6

M. Krämpfe. — Des Steinbauers Clausmann S. Max, 2 J. 9 M. Darmentzündung. — Den 26. des Schuhmachermeisters Friedrich T. Friederike Emma, 6 M. 3 W. 3 T. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 22. April der Handarbeiter Lauer, 32 J. 9 M. Schlagfluß. — Den 26. des Handarbeiter Schindler S. Louis, 9 M. Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 22. April ein unehel. S., Rudolph, 9 M. Gehirntuberkulose. — Des Lohnfuhrmanns Talgenberg Ehefrau, 60 J. 6 M. Entkräftung. — Den 24. des Schriftsetzers Müller Wittwe, 65 J. Wassersucht. — Den 28. der Salzledemeister Rabe, 47 J. 9 M. Lungen-sucht.

Domkirche: Den 22. April der Schuhmacher Schiebenhöfel, 52 J. Abzehrung.

Katholische Kirche: Den 20. April des früheren Thorcontrollours Herker Ehefrau, Lungen-schlagfluß.

Neumarkt: Den 20. April eine unehel. T., 3 W. 2 T. Schlagfluß. — Den 24. ein unehel. S., 3 W. Abzehrung.

Glauch: Den 19. April die unverehel. Altmosengeossin Deichmann, 68 J. Brustkrankheit. — Den 21. der Tonnenstempler Klär, 79 J. Altersschwäche. — Des Buchdruckers Wernicke Ehefrau, 40 J. Magenkrebs. — Den 22. des Handarbeiters Fiedler todtgeb. S.

Berichtigung der Predigtanzeige.

Zu St. Ulrich: Sonntag den 2. Mai um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Weicke. Um 2 Uhr ein Candidat.

Polytechnische Gesellschaft.

Nächsten Dienstag den 4. Mai Abends 8 Uhr **ordentliche Sitzung** in dem zwei Treppen hoch gelegenen Saale. Von 7 — 8 Uhr liegen Zeitschriften u. aus.

Der Vorstand.

